

PRESSEMITTEILUNG
ULI SCKERL MdL
26.04.2017

Nach den Frostschäden:

Uli Sckerl spricht sich für Unterstützung der betroffenen Landwirte aus

Der Landtagsabgeordnete Uli Sckerl möchte die von Frostschäden betroffenen Landwirte und Obstanbauer unterstützen. „Die Schäden durch den starken Frost in den Nächten zwischen dem 19. und 21. April bedeuten für viele Anbauer im ganzen Land nach seiner Einschätzung erhebliche bis zum Teil existenzbedrohende Ernteeinbußen“, sagte er. Zum Glück seien die Schäden bei den hiesigen Sonderkulturen nicht so schlimm ausgefallen wie in anderen Landesteilen. Man habe in der grün-schwarzen Regierungskoalition bereits intensiv über die Schadenslage gesprochen und Maßnahmen in die Wege geleitet. Die Dimension sei so selten wie enorm: Im ganzen Land, von der Kurpfalz bis zum Bodensee, seien Landwirte unterschiedlicher Kulturen betroffen, viele würden die Anbausaison jetzt schon abhaken. Das Ausmaß der Schäden übersteige das der Nachtfröste von 2011 um ein Vielfaches. Sckerl weiter: „Wir setzen uns für Entschädigungsleistungen an die betroffenen Landwirte ein und fordern EU und Bund auf, die bestehenden Möglichkeiten für Schadensersatz voll auszuschöpfen“. In der Kabinettsitzung in der kommenden Woche werde der Landwirtschaftsminister eine erste Bestandsaufnahme der Schäden und der vorhandenen Hilfsmöglichkeiten vorlegen. Dann habe man einen Überblick über den tatsächlichen Schadensumfang und könne handeln.

Uli Sckerl weiter: „Baden-Württemberg ist ein Land der Sonderkulturen. Die Landwirte, die Sonderkulturen anbauen und pflegen, leisten einen wichtigen und unterstützenswerten Beitrag zum Erhalt unserer vielfältigen Kulturlandschaft.“ Es sei klar, dass die Regierungskoalition ihnen in dieser schwierigen Situation zur Seite stehen werde. Sckerl betonte weiter, dass man um vor Spätfrost schützende Präventivmaßnahmen nicht mehr herumkomme. „Das Problem sind nicht die Aprilfröste, die gibt es immer wieder. Das Problem ist das infolge des Klimawandels immer früher beginnende Pflanzenwachstum. Hier braucht die Landwirtschaft neue Schutzkonzepte“.